

radikal

Zeitung für eine schöne Bescherung

EXTRABLATT

12/80
5. Jahrgang

Preis: unkontrolliert
Überschüsse gehen an
den Ermittlungsausschuß

A 5023 D * Postvertriebsstück * Gebühr bezahlt

„INNERE UNRUHEN“ Berliner Autonome schlagen zu (siehe Foto)



foto: erbe

Unter den Plünderern viele junge Frauen (Morgenpost v. 14.12.)

Versuch einer Chronologie

Freitag, 12.12., ca. 17 Uhr

40-50 Bullen verhindern die begonnene Hausbesetzung Fraenkelufer 48 und nehmen 7 widerstandslose Instandbesetzer fest. Kurz darauf versammeln sich 150 Leute vor dem Haus, worauf die Bullen zurückkommen und abriegeln. Die sich inzwischen angesammelten Leute laufen zum nahegelegenen besetzten Haus Admiralstr. 20, weil das Gerücht umgeht, hier solle auch geräut werden.

Kurz darauf tauchen Bullen auf, die diese Leute prügelnd in Richtung Kottbusser Tor treiben. Hierbei werden Leute festgenommen.

Am Kottbusser Tor sammeln sich sechs Wannen, fahren auf den Bürgersteig knapp an Passanten vorbei, wodurch sie provozieren, daß die ersten Steine gegen eine Wanne und gegen die Commerzbank fliegen. Ein Bulli pflanzt sich vor die Commerzbank auf. Zwei Bullen springen raus und laufen mit gezogener Knarre auf die 300 Leute zu, die sich inzwischen vor Aldi gesammelt haben. Der so alleingelassene Bulli wird kurzerhand umgekippt. Gleich darauf kriegen die Bullen Verstärkung.

Es kommt zu weiteren Prügeleien, wobei auch unbeteiligte Passanten verletzt werden.

Steine fliegen gegen etliche Scheiben von Geschäften und Banken. Die Situation spitzt sich zu, die Auseinandersetzungen weiten sich auf die Umgebung Oranienstraße, Adalbertstraße und Dresdener Straße aus, wobei es weiter, auch unter Tränengaseinsätzen, zu brutalen Polizeiübergriffen kommt. Die ersten Plünderungen beginnen (Aldi, Schuhgeschäft), Barrikaden werden errichtet, um die Bullen hinter sich zu lassen (an der Adalbert-, Nauyn-, Oranienstraße und am Oranienplatz).

Gefangene werden auch nach der Festnahme brutal mißhandelt.

Verhandlungen zwischen einem Mitglied der BI SO 36 und dem Einsatzleiter der Polizei über den Abzug der Bullen scheitern.

Etwa 100 Leute versammeln sich im total überfüllten Mieterladen Drederer Straße, um über die weitere Vorgehensweise zu beraten:

Immer mehr Bullenwagen tauchen vor dem Mieterladen auf und provozieren so eine weitere Eskalation, indem sie versuchen, einen angeblichen Steinwerfer aus dem Laden zu holen (gegen 0.30 Uhr).

Nachdem ihr Versuch gescheitert ist, führen sie einen völlig Unbeteiligten vor dem Laden ab.

Forderungen der BI an die Bullen, den Verhafteten freizulassen, werden nicht erfüllt.

Statt der Vereinbarung, daß die Bullen bis 1.45 Uhr sämtliche Kräfte abziehen, kommt es zu schwersten Konfrontationen am Oranienplatz, als Einsatztrupps in die diskutierenden Menschenmengen hineinrasen, knüpf-

peln und mit Steinen empfangen werden.

Dieses Täuschungsmanöver der Bullen hat schließlich Barrikadenbau und Steinhagel zur Folge.

Die Brutalität der Bullen erreicht gegen 1.45 Uhr ihren Höhepunkt: Zwei Bullenwagen rasen zwischen Barrikade und Ampel am Oranienplatz voll in die Menschenmenge, dabei gibt es viele Verletzte, unter anderem ein 26-jähriger, dem beide Beine gebrochen und ein Oberschenkel zerquetscht werden.

Kurze Zeit später wird ein einzelner Zivilbulle in der Oranienstraße entwaffnet und mit einem Tritt und kräftiger Ohrfeige weggejagt.

Zwischen 2.15 Uhr und 4.40 Uhr: Um diese Zeit, wird wieder unter großem Tränengaseinsatz, nach mehreren vergeblichen Versuchen, mit Räumfahrzeugen mit der Beseitigung der Barrikaden begonnen.

Bis zu diesem Zeitpunkt gibt es über 60 Verhaftete und zu viele Verletzte, deren Zahl noch nicht abzuschätzen ist.

Samstag, 13.12.

Um 16.00 Uhr ist ein Treffen im Spektrum angesetzt, um über die Ereignisse am Freitag und über die weitere Vorgehensweise zur Freilassung der Gefangenen zu beraten. Es wird ein Ultimatum gesetzt: Um 20.00 Uhr müssen die Festgenommenen rausgelassen sein. Ab dann rufen ständig Leute im Spektrum an, um zu erfahren, ob das Ultimatum erfüllt ist. Falls nicht, sollen dezentrale Aktionen laufen. Dies haben die Bullen anscheinend mitbekommen, so daß plötzlich zwischen 21.00 und 22.00 das Specki-Telefon lahmgelegt ist.

Die Forderungen werden nicht erfüllt. Viele Gruppen strömen aus in alle Teile der Stadt. (Die Ergebnisse und Erfolge waren genauestens in der Montagsausgabe der »BZ« zu lesen.)

Gegen 21.00 Uhr: Man kommt zum Entschluß. Demo auf'm Kudamm! Was dort mit etwa hundert Leuten anfängt, wächst unter dem Motto „Hin und her, wir werden immer mehr!“ auf über tausend Leute an. Der Verkehr liegt lahm.

Bullenwannen sammeln sich und versuchen immer wieder „das Chaos“ in den Griff zu kriegen.

Mit Sprüchen wie: „Eins, zwei, drei, laßt die Leute frei!“ marschieren die Demonstranten zur TU-Mensa, um sich durch Leute aus der Veranstaltung »Rock against Junk« zu verstärken. Wenige konnte man erreichen, die Demonstranten laufen zurück zum Kudamm. Nun geht es wieder den Kudamm rauf und runter, zwischendurch fliegen Steine gegen die »Deutsche Bank« und ein paar Bullen, die die seit Jahren leerstehende (...) »Chinesische Botschaft« bewachen.

Fortsetzung nächste Seite



»radikal«
Zeitung der
Plünderer & Chaoten
in Westberlin
Eisenbahnstraße 4
1000 Berlin 36
☎ 612 70 93

V.i.S.d.P.: Renate Neuss
stellvertr. für das
Redaktionskollektiv

Herausgeber: Zeitungskoooperative e.V.
Eisenbahnstr. 4, I Bln 36

Sämtliche Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion und schon gar nicht
die der presserechtlich
Verantwortlichen wieder.

Abo-Preis: 2 Mark

Termine und Kleinanzeigen
kostenlos

Anzeigenpreisliste Nr.1 kann angefor-
dert werden

(Rabatt für Alternatives und
Kollektives)

Freiabos für Gefangene

Geld an: Zeitungskoooperative
e.V., Sonderkonto »radikal«,
Pschkto. Nr. 403 - 102 Bln W.
oder Sparkasse Bln W. Kto.-Nr.
0640006035

Spender und Abonnenten
werden nach der Revolution für den
»Stern am schwarz-roten Band«
vorgeschlagen

Satz & Druck
im Selbstverlag

Unser Büro ist montags, dienstags und
donnerstags von 14 - 18 Uhr besetzt. Be-
sucher und Anrufer (innen & außen) er-
wünscht.

Freiheit für Manne!

Jetzt bei der Massenverhaftungswelle
dürfen wir nicht vergessen, daß Manne
Wetzel, der im Zusammenhang mit
dem Abriss der Oranienplatzmauer
eingeknackt wurde, schon mehrere
Monate sitzt und im Januar Prozeß
hat. Der Prozeß läuft bei der extrem
reaktionären 5. Jugendstrafkammer.
Richter ist Falge.
Die Termine:
12.1.1981, 14.1., 19.1., 21.1., 26.1. je-
weils um 9.00 Uhr Turmstr. Saal 806
Schreibt Manne und überlegt euch wir
ihr ihn unterstützen könnt. Manne
Wetzel, Alt Moabit 12a, 1 Berlin 21

☐ Ich abonniere die »radikal« für Nummern zum Einzelpreis
von 2,- Mark

☐ Ich abonniere die »radikal« für 1981 (12 Nummern + alle Extrablät-
ter und Sondernummern) zum Preis von 24,- Mark.

Das Geld habe ich am an die **Zeitungskoooperative e.V.,
Sonderkonto »radikal«** auf eines der folgenden Konten überwiesen.

☐ Postcheckamt Berlin (W), Kto.-Nr. 403 - 102

☐ Sparkasse Bln W., Kto.-Nr. 0640006035

Der Betrag liegt bei.

☐ bar

☐ Scheck

Die Zustellung unseres hochgeschätzten Druckerzeugnisses beginnt mit
der ersten Ausgabe nach Eingang des Geldes (lezh).

Name:

Adresse:

Unterschrift:

★ Ausfüllen und abf. an: »radikal«, Eisenbahnstr. 4, I Bln 36 ?

Fortsetzung von Seite 1

Die Bullen sind jetzt ab 1.30 Uhr nicht
mehr in der Lage, die Demo zu über-
blicken, den Kuhdamm zu räumen; so
müssen sie ohnmächtig mitansehen,
wie die Scheiben zwischen Kranzler-
Eck und Olivaer Platz klirren.
Parallel kommt es in allen Teilen der
Stadt zu dezentralen Aktionen (Bu-
kow, Südsterne etc.).
Bilanz der Nacht: 8 Festgenommene
am Südsterne und 6 am Kuhdamm,
kaum Verletzte.

Montag, 15.12.80

Um 19.00 Uhr treffen sich etliche
hundert Leute an der Gedächtniskir-
che, die an der bekannten, aber nicht
angemeldeten Demo teilnehmen wol-
len. Forderung: Freilassung aller seit
Freitag eingeknasteten Instandbeset-
zer und deren Sympathisanten. Schon
kurz darauf versuchen die Bullen
durch heftige Prügeleien die Demo
„im Keim zu ersticken“ (Zitat der
Bullen), was ihnen aber nicht gelingt.
Nach dem altbewährten Konzept
(Samstag!) geht's wieder den
Kuhdamm rauf und runter. Die mehr-
malige Aufforderung, die Demo auf-
zulösen, wird nur mit der Antwort
„Laßt die Leute raus, dann ist die De-
mo aus!“ abgewürgt. Kempinski's
neue Scheiben verlocken zu ersten
Steinwürfen, worauf einige Leute zum
„Aufhören“ auffordern.
Längere Zeit, nachdem die Bullen in
Richtung Westen eine Kette gebildet
hatten, versuchen sie durch Knüppel-
und Tränengaseinsatz die Menge aus-
einanderzutreiben. Durch das Ausein-
anderlaufen der Demonstranten in die
Seitenstraßen kommt es zu einer Kes-
selbildung. Die Bullen lassen weder
Leute rein noch raus, selbst der Ver-
letzenabtransport wird verhindert.
Der Kessel wird gegen 22.00 Uhr ge-
öffnet, als die Polizei merkt, daß sich
die Leute drinnen auch nach einiger
Zeit nicht provozieren lassen und ru-
hig bleiben.
Die vereinten Demonstranten stürmen
in Richtung Kreuzberg.

Gefolgt von Grün und Blau gehen die
Kräfte langsam zuende. Um der Bul-
lenhetze zu entkommen, werden in der
Bülwstr. ein paar Bauwagen umge-
stürzt und zu Straßenbarrikaden um-
funktioniert. Um die Bullen zu irritie-
ren biegen die Leute in die Potsdamer
Str. Richtung Kleistpark. Kurz vor
23.00 Uhr sind es nur noch um die
300 Demonstranten, die weiter, über
den Mehringhof, bis nach Kreuzberg
gejagt werden.

Die kleinsten „Versammlungen“ (5
Leute gelten schon als provozierende
Ansammlung) werden unter Knüppe-
leinsätzen aufgelöst. Gegen 24.00
Uhr befinden sich in ganz Kreuzberg
immer wieder Einsatzwagen, Wasser-
werfer und Panzerspähwagen. Kreuz-
berg ist generalstabsmäßig unter Kon-
trolle gebracht!

Bilanz dieses Abends: auf der einen
Seite ein renovierter Kuhdamm, auf
der anderen Seite über 23 Festnah-
men, massenhaft Verletzte, darunter
einer, der durch einen Schädelbasis-
bruch auf einem Auge erblindete...

»Weiber kreischen fäusteschüttelnd
auf uns ein. Steine fliegen, Töpfe,
Stücke (...) Die Weiber, breit, in blau-
em Zeuge, mit nassen Schürzen und
zerschlampften Röcken, fauchend die
faltigen Gesichter unter wirr-
zerzaustem Haar, mit Stöcken, Stei-
nen, Schläuchen und Geschirren, sie
hämmern auf uns los. Sie spucken,
keifen, kreischen (...) Die Weiber sind
die schlimmsten. Männer prügeln,
Weiber spucken auch und keifen und
man kann so ohne weiteres nicht die
Faust in ihre Fratzen pflanzen.«
»Es ist bekannt, daß hinter den roten
Linien Flintenweiber standen, die im
Falle des Zurückweichens die Flücht-
enden aufzuhalten und, wenn die
Flucht nicht aufzuhalten war, in die
eigenen Leute hineinzuschießen hat-
ten. Diese Flintenweiber waren grau-
same Furien, wie sie nur der Bolsche-
wismus erziehen konnte. Wenn sich in
dem Herzen eines Rotgardisten im
Anblick der Leiden unschuldiger Men-
schen Mitleid regen mochte, diese
Weiber waren vertiert und bar jedes
menschlichen Gefühls.«
(zitiert aus faschistischer Freicorpslite-
ratur der 20er Jahre)



„Es war die Hölle, ich bin völlig
deprimiert nach Hause gekom-
men“, berichtete ein Augenzeuge,
der in die Straßenschlacht geraten
war, über seine Eindrücke. Was
ihn am meisten erschüttert habe,
sei der Haß gewesen, mit dem eine
von ihm beobachtete Gruppe von
40-50 jungen Leuten die Polizeibe-
amten mit Steinen bombardiert ha-
be. Unter den Gewalttätern seien
auffallend viele junge Mädchen
und junge Frauen gewesen, die
sich nicht nur an den Steinwürfen
beteiligt, sondern auch geplündert
hätten.

(Morgenpost v. 14.12.)

„CHAOS“ UND „VERNUNFT“ Die Ereignisse werfen Schatten

Die Ereignisse sind Sturzbäche. Sturz-
bäche von Blut, Schweiß und Tränen,
von Wut, Angst, Befreiung und Verk-
nastung. Was morgen sein wird, dar-
über wollen wir keine Antwort su-
chen. Eine Antwort kann in diesen
Augenblicken eine geöffnete Tür dar-
stellen, an deren Ende die Sackgasse
steht.
Wenn es um Antworten geht, dann
um die vielen, die zahllosen, die alle
irgendwo richtig sind. Eine Antwort, eine
Strategie, eine Perspektive, soweit
diese auf der Ebene sog. politischer
Zielsetzungen sich bewegt, bleibt im-
mer eine Schablone der genügend dis-
kreditierten Vernunft. Denn im Na-
men der Vernunft vereinigen sich heu-
te all diejenigen Kräfte, genauer ge-
sagt, Ordnungs-Kräfte, die ihre eigene
Unvernunft, ihre Menschenverach-
tung, ihre Brutalität, ihre Irrationali-
tät aus Haß, Lüge und faschistoidem
Vernichtungswillen zu kaschieren
trachten mit den leeren Beschwö-
rungsformeln einer Vernunft, die das
„Chaos“ zu ordnen, die „Gewalt“ zu
befrieden trachtet. Es ist dasselbe Bür-
gertum, das mit Hilfe dieses Ver-
nunftbegriffes den globalen Kapitali-
smus durchpeitschte, und es ist eben
dieser bürgerliche Vernunftbegriff,
der heute seine tiefste Irrationalität
entpuppt: die der Weltsituation des
globalen „no future“ auf allen Ebe-

FLUGBLATT DES BESETZERRATS Ohne Bullen kein heißer Krawall

Die Protestdemonstrationen der letz-
ten Tage haben gezeigt: Erst nach über
200 Schwerverletzten und über 80 Ein-
geknasteten bietet uns der Senat Ver-
handlungsangebote an.

Unter den über 200 Schwerverletzten
befinden sich viele mit Schädelbrü-
chen und Knochenbrüchen. Einer ver-
lor sein Augenlicht, einem anderen
wurden vorsätzlich von einem Polizei-
fahrzeug beide Beine zerquetscht. Die-
se Brutalität wurde vom Senat vorbe-
reitet. Bereitschaftspolizisten haben
über Weihnachten bis zum 26.12.
Ausgangssperre. Das heißt, der bür-
gerkriegsähnliche Zustand soll weiter
geschürt werden! In den Medien an-
scheinend verlockende Verhandlung-
angebote, und in den Bullenkasernen
warten militärisch dressierte Prügel-
maschinen.

Unsere bisherigen Verhandlungsan-
gebote haben sich in ihren bürokrati-
schen Kanälen totgelaufen. Die An-
wort darauf war eine Diffamierungs-
und Kriminalisierungskampagne in der
Öffentlichkeit. Sie wurden von ge-
zielten Polizeiprovokationen und
Übergriffen begleitet. Wir wollen kei-
ne Gewalt, doch sie wird uns immer
wieder aufgezwungen!

Unser berechtigter Protest kann durch
ihre verstärkte Bereitschaft zur Gewalt
und Brutalität nicht gebrochen wer-
den.

Wenn unsere Lebenszusammenhänge
durch die Senatspolitik zerstört wer-
den sollen, wenn Menschlichkeit
durch Beton, Bullen und Computer
erstickt wird, dann wehren wir uns.
Wir wollen nicht zu programmierba-
ren Menschen gemacht werden, um als
Fress-, Schlaf- und Arbeitsmaschinen
dahinzuevegetieren. Wenn unsere Wut
auf die „gliche Scheisse durch Polizei-
gewalt“ antwortet, dann meinen wir,
es wird weiter Widerstand geben,
immer mehr...

Wir stellen klar:

Solange die Verhafteten nicht freige-
lassen werden, kommen Verhandlung-
en für nicht in Frage! Schon
jetzt laufen über 300 Ermittlungsver-
fahren.



Die Appelle des Senats, uns zur Beson-
nenheit aufzurufen, und uns von den
„Ausschreitungen“ zu distanzieren,
betrachten wir als lächerlichen Ver-
such, uns zu spalten. Die vorausge-
gangenen Versuche, die Hausbesetzer
als kriminelle Randgruppe zu isolie-
ren, wurden durch die tatkräftige Un-
terstützung der letzten Tage widerlegt.
Immer mehr Menschen begreifen ei-
nen Angriff auf die besetzten Häuser
als einen Angriff gegen alle.

Wir warnen Senat und Polizeifüh-
rung, ihre Linie der gewalttätigen Kon-
frontation weiter fortzuführen!!
Jeder von uns hätte im Knast sitzen
oder im Krankenhaus liegen können.
Deshalb geben wir keine Ruhe!!!!

Großdemonstration

Samstag, um 20.12. um 13.00 Uhr
Treffpunkt: Knast Alt-Moabit 12 a

Wir fordern:
Freilassung der Gefangenen!
Weihnachtsurlaub für alle Polizisten!!
Zusage der Bewegungsfreiheit der von
uns gestellten Sanitäter!!!



»Die Guten nämlich—die können
nicht schaffen: die sind immer der An-
fang vom Ende— sie kreuzigen den,
der NEUE Werte auf neue Tafeln
schreibt, sie opfern sich die
Zukunft—sie kreuzigen alle Menschen
Zukunft!

Und was für Schaden die Weltver-
leumder auch tun mögen, der Schaden
der Guten ist der schädlichste Scha-
den.«

»Es ist berechtigt: du sollst!« — so
steht es geschrieben über der Tür aller
Parteien und Gruppen der Tradition
der Arbeiterbewegung. Deine Han-
dlungen sind vom Programm gerecht-
fertigt.

»Ich will!« — Eine Möglichkeit öffnet
sich. Aber damit steht auch der Weg
offen, für die Angst vor den eigenen
Handlungen.

Wir werden nach dem anarchischen
Prinzip beurteilen: jedem nach seinen
Absurditäten!

von Harry Ticker

Schatten

ge Kette dieser herrschenden Politik
von den Berufsverboten bis hin zu
Gorleben hat einen politischen Sozia-
lisationsprozeß gestaltet, der als Er-
gebnis in den letzten Monaten eine
Bewegung gebar, die fern von jeglichen
Identifizierungspunkten mit diesem
System die historische Bühne betritt.
Eine Bewegung, die sich tiefgreifend
unterscheidet von der Studentenbewe-
gung vor 13 Jahren, die immerhin
noch moralische, wissenschaftliche,
kulturelle und politische Berührung-
spunkte mit der bürgerlichen Demo-
kratie auf die Straßen trieb.

Was gibt es zu verlieren, wo es kein
Morgen gibt? Die alten Kategorien
greifen nicht mehr, sie begreifen
nichts.

Wie lächerlich wirken jene Befriede-
nungsstrategien der Herrschenden, die
unsere Gegen-Gewalt als verdam-
mungswürdig und unmoralisch verun-
glimpfen? Lächerlich, wo doch ihre
Gewalt jahrelang bei uns immer nur
Rückzug, Demütigung und Selbstzer-
fleischung erzeugte, uns die Luft zum
Atmen nahm, uns immer mehr an den
Rand der Identität drängte. Was heute
„gewalttätig“ sich artikuliert, was ist
es anderes als der Schrei nach unserer
Atem-Luft, der Schrei nach unserer
Identität, der Kriegsschrei der unkon-
trollierten Bewegungen, die nicht
mehr zurück, sondern nur noch nach
vorne rennen können?

Was sind das für Verhandlungen, bei denen der eine Teil zur Verhandlung geprügelt wird. Bereits am Montag, den 15.12. trafen sich Vertreter der Arbeiterwohlfahrt, der IBA (Internationale Bauausstellung), des Vereins SO 36 und der BI SO 36, des Mieterladens Dresdener Straße, Jugend wohnen im Kietz, Netzwerk und ein Pfarrer, um mit dem SPDler Wartin über eine teilweise Legalisierung der besetzten Häuser und eine Entspannung der Lage zu diskutieren. Das Angebot der SPD ist mit Sicherheit nicht von Freitagabend bis Montagmorgen entstanden. So wird der Verdacht naheliegend, der Bullenterror sollte die Besetzer doch noch auseinander dividieren und an den Verhandlungstisch zwingen. Wartin am Donnerstag in einem Interview in der TAZ:

Wieviel Zeit haben Sie?

Bisher hat es ja keine Räumungen gegeben. Wenn Barrikaden gebaut werden dann muß die Polizei natürlich einschreiten. Aber solange die Verhandlungen im Gang sind und sich auch etwas bewegt, werden die Häuser nicht geräumt. Das war auch der wesentliche Inhalt unserer Absprachen mit dem Senat.

TAZ: seit letzten Freitag scheint nicht mehr viel Spielraum da zu sein. Die Besetzer fordern als erste Voraussetzung für Verhandlungen die Freilassung aller Gefangenen.

Mir ist klar, daß dies die Lösung erheblich erschwert. Trotzdem besteht auf unserer Seite weiterhin der Wille, weiter zu verhandeln. Jede Eskalierung würde den politischen Forderungen der Besetzer nur schaden. Die Forderung nach Freilassung ist mir verständlich, aber kein Politiker der Stadt kann das dekretieren. Auch eine Amnestie ist ja erst nach einer Verurteilung möglich oder es müßten Bundesgesetze geändert werden. Es gibt allerdings Bemühungen, frühzeitige Haftprüfungstermine zu erreichen. Aber den Besetzern muß auch klar sein, daß es nicht geht, Verhandlungen von Forderungen abhängig zu machen, die die andere Seite nicht erfüllen kann.

Das Angebot:

1. Alle Instandbesetzer bleiben in den Häusern, in denen nicht sofort modernisiert wird.
2. Es wird sichergestellt, daß unmittelbar Gelder für erste Instandsetzungsmaßnahmen (Winterfestigkeit, Inbetriebnahme der Heizungen bzw. Brennstofflieferungen) an die einzelnen Häuser vergeben werden.
3. Für diese Häuser müssen mit den Besetzern Verträge ausgehandelt werden, die den weiteren Aufenthalt der Besetzer legalisieren.
4. Es sollen für alle anderen Instandbesetzer, die durch ihre Besetzungen den Beginn der Modernisierung und Instandsetzung verhindern, Ersatzhäuser gefunden werden.
5. Zwei Wohnhäuser, Admiralstraße 18 B und D, stehen bereits dafür zur Verfügung. Das SPI der AW bietet an, als neuer Besitzer (Erbpachtvertrag) dort die Wohn- und Lebensformen, die von den Besetzern gefordert werden, d.h. insbesondere Instandsetzung und Modernisierung, in weitestgehender teilweiser Eigeninitiative und Selbstbestimmung als Träger zu ermöglichen.
6. Je nach Bedarf sollen weitere Ersatzhäuser ausgehandelt werden. So zum Beispiel für ein Jugendzentrum.

Spielregeln

Jahrelang hat die Sanierungspolitik ganze Stadtteile in Betonwüsten verwandelt, maßloser Geldhunger setzte das Gittermuster an die Stelle verträumter mittelalterlicher Gassenstädte. Menschen wurden zu Produktions- und Konsummaschinen erniedrigt und das ökologische Gleichgewicht bis an den Rand der Katastrophe zerstört. Altbauten, die der Logik des Profits geopfert werden sollen, instandzusetzen, sie selbstbestimmt zu nutzen, ist ein aktiver Schritt, dem allgemeinen spätkapitalistischen Wahnsinn etwas entgegenzusetzen.

Das ist inzwischen fast für jeden verständlich. Aber in Berlin sind in letztem halben Jahr ungewöhnlich viele Häuser besetzt worden und die Aktiven haben sich untereinander organisiert. Es ist eine Bewegung entstanden, die der Wohnungsnot ihr eigenes Handeln entgegenzusetzen versucht und außerparlamentarische Aktionsformen gegen die bürokratischen Monsterinstitutionen des Systems stellt. Der Staat hat keine Angst vor über 20 besetzten Häusern in Kreuzberg, sondern vor einer um sich greifenden Bewegung, die die Spielregeln der Profitsteigerung durchbricht.

Confusione grande

Ein paar Gedanken zu unserer im Ansatz unschlagbaren Taktik

Telefon - Alarm -, schnelle Schuhe anziehen, hastig noch was essen - was? wo treffen wir uns? ja, ja, alles klar. Auf'm Weg zum Kotti denkst du noch: hoffentlich ist es nur ein Fehlalarm. Du kommst an, und die Roboter jagen schon die ersten über die Straße. Schreie von Schmerz, Wut und Angst. Eine Wanne überholt uns, Bremsen quietschen, die Roboter springen heraus. Es ist Krieg.

Die Schlacht, mit der wir seit einem halben Jahr gerechnet haben, hat stattgefunden. Sie fand uns trotz guter Ideen und Diskussionen unvorbereitet. Das letzte Beispiel unserer Stärke - Hannover - war ein Lehrstück. Nur durch unsere Beweglichkeit, in kleinen Gruppen und zu allem entschlossen, auf schnellen Beinen und mit zügelloser Phantasie, können wir dem Moloch Repressionsapparat etwas entgegensetzen; noch lange nicht in der offenen Schlacht. Das wissen wir, das haben wir bequatscht, im Kopf ist uns das klar. Aktionen in allen Stadtteilen.

Nur, was machst du mit diesem verdammten Zwiespalt, dich mitten in der Schlacht zu befinden, zu wissen, die verheizen uns, unsere Wut und Verzweiflung verheizt uns, zu wissen, es ist höchste Zeit uns aufzulösen, uns zu verteilen und nach dem guten alten Guerillaprinzip überall zuzuschlagen. Zu zündeln. Dem Zwiespalt, dich dem Straßenkampf nicht entziehen zu können, dem Gefühl, ein bißchen Verrat zu üben, die anderen allein zu lassen. Unterschiedliche Einschätzungen der Lage.

Reiß dich los, geh weg mit ein paar anderen, mach woanders weiter. Wenn du der Ansicht bist, es hat keinen Sinn mehr, wenn der Preis, den wir bezahlen, in keiner Relation mehr steht, dann sollten wir gehen. Der Wohlklang tausend heulender Alarmanlagen, splitternden Glases und das heftige Aufleuchten zahlloser Molotow-Cocktails wird uns entschädigen und die große Konfusion wird dann bei den Robotern herrschen. Wir haben die Schlacht nicht verloren, aber noch ein paar solche Siege und wir sind fertig.

Xaver Zwillie

P.S. behaltet die Spalter im Auge.

Der Schock sitzt Zeugen gesucht!

Das lächerliche Spektakel der Integration und Spaltungsversuche fanden am Mittwoch, dem 17.12. um 21.00 Uhr in Form eines Dialogs der Macht mit sog. Betroffenenvertretern im 3. Fernsehprogramm statt:

Der Zyniker Ulrich, der Schwätzer Ristock und zwei Vertreter der BI SO 36 saßen an einem Tisch. Die BI SO 36 dabei als Teil eines Vermittlungsausschusses (neben Netzwerk Selbsthilfe, Arbeiterwohlfahrt, Kirchenverbänden), der nach eigenen Verlautbarungen nicht über die Köpfe der Besetzer hinweg entscheiden will und nicht in Ihrem Namen spricht, aber trotzdem noch existiert. Für die altbewährte SPD-Strategie des Beschwichtigens, Spaltens, Entpolitisierens fanden sich auch diesmal wieder willige Funktionäre der Linken und der Szene.

Unter dem humanitären Vorwand des Gemetzels, das auf ihren Köpfen nicht ausgetragen wurde, zu beenden, läuft der Apparat an: Spaltung in bürgernahe Sachdiskussion, „Stadtzerstörung pro und contra“ und die lästigen abzuschwächenden Krawallmacher. Auf der einen Seite der Wille, die breit entwickelten illegalen, unkontrollierten Kämpfe zu zerschlagen, auf der anderen das Angebot zu verhandeln: Über Scheinlösungen, die Kanten der entmenschten kapitalistischen Lebensverhältnisse abzuschleifen, hier und da Pflaster auszuwechseln. In diesem Zusammenhang verkommt die selbstverständliche Forderung nach Freilassung der Gefangenen zu einer Vorbedingung, friedlich zu verhandeln. Wir wissen aber auch, da wir uns nicht nur gegen Sanierungspolitik wehren, daß die immer wieder Gefangene machen werden — bis wir mit dem Beton auch die Knäste geschleift haben.

Nach den bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen bildete sich der Ermittlungsausschuß. Dieser kostenfreie rechtsbeistand wurde gemeinsam von Anwälten und Nichtjuristen auf die Beine gestellt.

Es ist wichtig für uns, daß die widersprüchlichen, bzw. falschen Aussagen der Bullen widerlegt werden. Dazu können alle beitragen, die was abgekriegt haben oder Zeugen von Prügel- und Verhaftungsorgien der Bullen geworden sind. Meldet euch so schnell wie möglich beim Ausschuß. Die Aussagen werden selbstverständlich auf Wunsch vertraulich behandelt. Auch zunächst unwichtig erscheinende Aussagen können von größter Wichtigkeit werden, aneinandergereiht ergeben sie ein Mosaik der Polizeiübergriffe.

Bisher sind ca. 200 Aussagen protokolliert. Das sind noch viel zu wenige. Für den kommenden Dienstag sind noch etwa 10 Haftprüfungstermine angesetzt. Unter Umständen könnt ihr mit euren Aussagen die Genossen aus dem Knast holen. Wer eine Strafanzeige gegen Be- oder Unbekannt erstatten will, wird ebenfalls vom Ermittlungsausschuß unterstützt. dem Ausschuß ist ferner bekannt, daß eine Vielzahl von Verletzten sich nicht in die Krankenhäuser gewagt haben, weil durchgesickert war, daß Zivilbulen die Personalien der Verletzten bei der Krankenhausverwaltung abgefragt haben.

Auch Leute von der sog. Bürgerwehr haben bei den Knüppelüberfällen mit den Bullen Hand in Hand gearbeitet.

Wer war das?

Jetzt geht das los: Einschätzungen, Überlegungen, Tätertypbeschreibungen, wer sind die Leute, die diese „Krawalle“ (im folgenden als ein angenehmes, ehrenhaftes Wort begriffen) verursachten? Wer sind die Hintermänner? Wo steht die Bewegung? Wie geht's weiter?

Aber nicht nur bürgerliche Politiker und staatstragende Journalisten tun sich schwer mit der Beantwortung dieser Fragen (siehe den besorgniserregenden Brief des Polizeipräsidenten) auch linke Freizeit-Politiker-Journalisten versuchen dem Ganzen ihr viereckiges, kistenförmiges Weltbild aufzupropfen; Sehen dabei nur sehr verunglückt aus. Der steineschmeißende, utopielose, jugendliche Punker war zwar auch vertreten, doch jetzt zu behaupten, jugendliche Krawallmacher schrien der Bewegung voran, seien gar ihr wesentlichster Faktor ist abgeschmackter Blödsinn, banale Reduktion.

Inhaltlicher Ausgangspunkt der Auseinandersetzungen ist der seit Monaten schwelende Häuserkampf. Und Wohnungsnot betrifft nicht nur die Punks.

Sanierungspolitik wird zum Kristallisationspunkt verschiedenster Strömungen, die - vielleicht ohne sich dessen bewußt zu sein - zum ersten mal seit langem gemeinsam - platt gesagt - Widerstand leisten, ohn vorher in Verhandlung einzutreten und Aktionsbündnisse zu schließen.

Klar ist, das es nicht nur um Wohnungspolitik geht wenn bei der Berliner Bank die Scheiben platzen und bei Aldi die Regale leergeräumt werden. Das ist praktische, radikale Kapitalismuskritik, die im übrigen nicht erst letzte Woche entstanden ist.

Viele haben schon seit langem genug davon ihren Widerstand den herkömmlichen eingefahrenen Normen von politischen Auseinandersetzungsformen anzupassen, alle vier Jahre ein Kreuz zu machen; Das bloße Einlassen auf diese Spielregeln bringt nur Verschleiß. Es gibt schon längst autonome Bestrebungen, die sich nit in das politische Gefüge der Rechtsstaatlichkeit eingliedern lassen, weil sie nichts akzeptieren, alles in Frage stellen. Darauf zu warten, daß der »Tagespiegel« ein möglichst positives Bild unserer Charaktereigenschaften zeichnet und sich dementsprechend ruhig

Bisher wurden drei anonyme Telefonanrufe beim Ermittlungsausschuß registriert, die mit wüsten Drohungen wie: „Wir machen euren Laden alle!“ endeten.

Es wäre müßig alle »Übergriffe« der Polizei hier aufzuzählen. Dazu wird es später noch eine Dokumentation geben. Nur soviel: Der Ermittlungsausschuß fand heraus, daß Leute teilweise noch nach den Festnahmen in den Polizeifahrzeugen geprügelt wurden. Jemand wurde gar, nachdem man ihn schon zusammengeschlagen hatte aus dem fahrenden Wagen rausgeschmissen. Oder, auf dem Ku-Damm mußten Schwerverletzte bis zu 20 Minuten auf Erste Hilfe warten, und dann verhinderte die Polizei den Abtransport der Schwerverletzten durch die Polizeiketten.

Dem Ermittlungsausschuß wurden vom Freitag, den 12.12. bis Montag den 15.12.80 bisher nur 43 von über 100 Festnahmen bekannt. Davon ergingen an 22 Leute Haftbefehle, 21 erhielten Haftverschonung.

Bis auf weiteres ist der Ermittlungsausschuß für euch zu erreichen ab 19 Uhr bei »Hand und Fuß - Handwerkskollektiv« im Mehringhof, 2. Hof Parterre rechts, Gneisenaustr. 2 1/61, Tel.: 691 60 27 oder geht am besten gleich vorbei.

Spendenaufruf

Wir brauchen für Ermittlungsarbeiten und Gefangenhilfe dringend Geld. Spendenkonto: "Ermittlungsausschuß", Sparkasse der Stadt Berlin West, Kto. Nr.: 0670148733 Angelika Grau

Westberliner Wohnungsnot in Zahlen (neuester Stand)

1.041.100	Haushalte
973.400	Wohnungen
67.700	Wohnungen fehlen
51.700	Haushalte wohnen zur Untermiete
4.900	Wohnungen sind in Unterkünften, die zum dauernden Wohnen eigentlich nicht geeignet sind.
1.900	Wohnungen haben keine Küche oder Kochgelegenheit
27.200	Wohnungen stehen leer, davon c.a.
9.000	wegen bevorstehendem Abriß oder bevorstehender Modernisierung
60.000	Haushalte oder mehr müssen mehr als ein Drittel ihres Einkommens für Miete zahlen. Hauptsächlich diejenigen mit niedrigem Einkommen und ältere Menschen.

zu verhalten kann nicht Sinn unserer Bemühungen sein. „Und es geht uns nicht darum, eine Massenbewegung zu organisieren (das werden die „Massen“ früher oder später schon selber erledigen, nämlich dann, wenn sie wissen wofür), sondern an möglichst vielen und genau ausgesuchten Punkten die Selbstverständlichkeit des NORMALEN zu brechen, um jenes erregte Geschwätz über das, was in den alltäglichen Begegnungen verschwiegen wird, d.h. über das, was heutzutage verschwiegen wird, überall wieder aufleben zu lassen.“ (aus: Betonzeit)



Foto: erbe

die Kunst der Provokation
den Staat der Lächerlichkeit preisgeben
die Ebene der nackten Konfrontation
das Unabsehbare genießen

Das Loch in der Mauer der Macht darf nicht wieder zubetoniert werden. Jetzt in diesen Tagen, noch besser eignen sich die Nächte, gilt es nachzusetzen, das Loch ständig zu vergrößern. Schon erkennen wir Konturen dahinter. Treibt Keile in die klaffenden Spalten. Hört nicht auf die Priester, die euch seit 12 Jahren in die Integration treiben wollen. In Kreuzberg ist Krieg. Wir haben ihn nicht gewollt — und doch schon lange drauf gewartet.

Perspektive
hinter den Barrikaden?

Straßenschlachten in Kreuzberg, Bambule auf dem Kudamm, fragt mich nicht, was ich davon halte — dafür war ich zu nah dran. Sicher, es war ein gutes Gefühl den Bullen mal ernsthaft was entgegenzusetzen zu können und nicht, wie schon so oft, nur Ohnmacht und Resignation. Unsere Argumente waren handfest, klein und rechteckig, doch den Diskussionsstil haben SIE uns aufgezwungen. Nicht wir wollen die Gewalt. Es bleibt ein Gefühl der Stärke, Tausende waren neben mir auf der Straße. Doch angesichts von mehreren hundert Schwerverletzten und dutzenden von Eingeknasteten ist für mich klar, daß in dieser Widerstandsform auf die Dauer für uns keine Perspektiven liegen. Zumindestens jetzt noch nicht. Am Freitag war noch die Überraschung auf unserer Seite, am Montag schon hat uns die Staatsmacht erstickt. Andere Kampfformen, die uns nicht so viele Platzwunden und Haftbefehle einhandeln, den Staat aber um so mehr schwächen, müssen jetzt an die Stelle des offenen Schlagabtausches treten. Die Zeit für den Bürgerkrieg ist noch nicht reif (schaut euch die Bürger an), doch gilt es ihn vorzubereiten. Über das WIE gibt es keine Generalstabspläne (Bakunin sei Dank), aber überall Diskussionen, also auch in dieser Zeitung.

Dezentrale Aktionen!?

Das Problem ist seit vielen Jahren und in vielen Ländern das gleiche. Immer und überall waren die Unterdrücker militärisch überlegen (sonst könnten sie nicht unterdrücken). Schon lange bauen SIE auch in diesem Land, ihre Macht aus und versuchen sie zu sichern, denn SIE wissen genau, daß SIE sie eines Tages verlieren werden. Für die Unterdrückten hat es immer nur eine Möglichkeit gegeben, den Kolloß Staat anzugreifen: in kleinen Gruppen zuzuschlagen und sich sofort wieder zurückzuziehen. Ich nenne es hier „Dezentrale Aktionen“, andere nennen es „Guerillastrategie“. Doch was heißt das eigentlich, was steckt hinter den Sprachhüllen?

Sicher ist damit nicht (nur) „Mollis in die Vororte schmeißen“ gemeint. Vielmehr Staat und Kapital überall anzugreifen, ohne dabei den Knüppeln und Knarren ein Ziel zu bieten. Dezentral heißt, sich nicht auf einem Terrain fetszufahren, wo uns der Gegner mit seinen Kampfmaschinen letztendlich überlegen sein muß, dezentral heißt überall, auf allen Ebenen nach Möglichkeiten des effektiven Widerstands zu suchen. Dabei können wir mit unserer Phantasie und Flexibilität dem starren Apparat überlegen sein. Weiße Mäuse im Karstadthaus gehören ebenso zur endlosen langen Kette von möglichen Aktionen, wie Brandanschläge auf Marklerbüros.

Propaganda der Tat

Genau so wichtig, wie die Aktion selbst, ist ihre Vermittlung. Unüberlegtes politisches Handeln, Avantgardeanspruch und Heldenmythos schaden der Bewegung mehr, als sie nützen, können gar zur gänzlichen Isolierung und damit zu ihrer Zerschlagung beitragen. Solange es nicht möglich ist, SIE durch einzelne Aktionen entscheidend zu schwächen, solange müssen sich alle Aktionen als Teil einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit verstehen, das heißt, unser Ziel verdeutlichen und andere zum Mitmachen agitieren. Gewalt oder Gewaltlosigkeit, Militanz oder Witz, stehen sich dabei nicht als Alternativen gegenüber, sondern müssen einander ergänzen. Kopf- und bauchlose Eskalation der Gewalt nützt allerdings sicher nur denjenigen, die das „Problem“ mit einer gigantischen „Aktion Wasserschlacht“ zu ihren Gunsten beenden wollen.

Vielfalt statt Einfalt

Auf allen Ebenen anzugreifen, vielfältige Widerstandsformen praktizieren, heißt auch, allen Versuchen uns in „Gemäßigte“ und „Chaoten“ zu spalten, mit Aktionseinheiten und Bündnissen entgegenzutreten. Gemeint ist hier nicht Kompromiß um jeden Preis, sondern der Versuch gemeinsames Handeln zu erleben. Vielleicht ist das die schwerste von allen Aufgaben. Trotzdem muß jedem radikalen Linken klar sein, daß auch „friedliche“ Großdemos wichtig sind, Teil unseres gemeinsamen Kampfes gegen Beton, Bullen und Computer. Es ist noch weit bis zur Anarchie. Doch das ist kein Grund vorher umzukehren.



ode an Molotow

in den warmen sand
wollen wir uns setzen
meine freunde
und die worte sortieren
die bitteren und die voller wut
füllen in eine rundbauchige flasche
sägespäne hinzu
und altöl und schrott
und viel benzín
mit worten
die zerschlissen sind
umwickeln die flasche
und anzünden die lunte
aus haß
...dreiundzwanzig
vierundzwanzig...
fünfundzwanzig...
hinter der barrikade
unserer liebe
abwarten die wirkung
unter den feinden
und später bäume umarmen
mit rissiger borke
aus freude
über den wiedergewinn
unserer freiheit
Peter-Paul Zahl



foto: kipp

Der Polizeipräsident in Berlin

BERLIN

Der Polizeipräsident in Berlin, Friedrichstraße 219-220, D-1000 Berlin 61

Sehr geehrte Berliner Bürgerinnen,
Sehr geehrter Berliner Bürger,

Sprechzeiten
Montag-Donnerstag von 8.00-14.00 Uhr
Freitag von 8.00-13.00 Uhr

Gesch./
(bitte immer angeben)

Zimmer

Fernruf
(030) 209-1

Interim 970

Datum

In der letzten Zeit ist es an mehreren Orten unserer Stadt vermehrt zu erheblichen Ausschreitungen und unruhigen Situationen gekommen, die mit einem teilweise erheblichen Sachschaden verbunden waren. Es ist unserem erfahrenen Beamtensstab gelungen, eine Durchdringungsbildung des bei allen diesen Ereignissen auftretenden Täterkreises zu ermitteln. Danach bitten wir Sie insbesondere auf Personen zu achten:

- die sich längere Zeit vor einem Schaufenster vornehmlich größerer Natur aufhalten,
- die sich auf gepflasterten Straßen und Gehwegen bewegen,
- die ein Kaufhaus unschriftlich durch das Schaufenster verlassen,
- die ein Warenhaus durch den gewöhnlichen Eingang betreten; hierbei muß vermutet werden, daß es sich um besonders berechnete Elemente handelt, (sogenannte „counters“).

Des weiteren fordern wir Sie auf, Individuen mit nachfolgendem psychosozialen und politökonomischen Hintergrund zu meiden:

1. Personen, die über einschlägige Verbindungen zum Arbeits- und Baugewerbe verfügen,
2. jene Elemente, die über nicht eindeutige Zielvorstellungen bei Beruf, Haarform und -farbe verfügen,
3. Jugendliche, die sich vor allem in letzter Zeit in Lebensmittellieferantenkreisen bewegen,
4. Personen, die sich ihrer Situation im gesellschaftlichen und internationalen Zusammenhang sowie ihrer Verantwortung gegenüber der arbeitenden Bevölkerung nicht gewahr sind, jene also, die sich in die beiden Kategorien der „Nicht-Handlungsbewußten“ und der „Handlungsunbewußten“ differenzieren lassen,
5. Gruppen und Individuen, die nur unregelmäßige Miet- und Stromzahlungen vorweisen können sowie alle jene, die in nicht modernisierten Wohnungen und Häusern leben,
6. Ebenso warnen wir Sie vor jenen Kreisen, die sich vornehmlich von Dosennahrung der Firma „Aldi“ ernähren und bei denen sich in letzter Zeit beim Mediengenuß wiederholt Lachkrämpfe einstellen,
7. Personen, die sich durch unreflexive und unspezifische Reformierungspläne von Staat und Gesellschaft wie etwa der Forderung nach Pflasterung aller asphaltierten Straßen Berlins auszeichnen.

Wir möchten Sie noch einmal darauf aufmerksam machen, daß Sie es hier mit einem besonders gefährlichen Personenkreis zu tun haben, der nachweislich besonders in Kreuzberger Luft an Muskelkrämpfen nahezu epileptischer Natur leidet.

Dieser Täterkreis ist bewaffnet!

Meist tragen genannte Individuen ihre geladenen Häuser mit sich herum, des öfteren wurde ihre Bewaffnung mit scharfer Unvernunft beobachtet.

In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß die Ereignisse vom letzten Wochenende KEIN neues Trimm-Dich-Programm des Bundesministeriums für Soziales darstellen. Ebenso treten wir mit Entschiedenheit dem uns bekanntgewordenen Gerücht entgegen, daß die Ereignisse vom 12.12.-15.12. in Verbindung mit einem seitens der Arbeiterwohlfahrt und anderer sozialer Verbände wie der Firma Netzwerk entwickelten Projekt zur Schlafförderung über gezielte Geräuschmanipulation stehe.

Abschließend dementieren wir jene vor allem von Umweltschützerseite geäußerten Vermutungen, daß die Polizei in einer gezielten Provokation in der Nacht vom 15. zum 16.12. auf dem Weg aus dem Stadtinneren nach Kreuzberg 36 zwecks Steigerung des Benzinverbrauchs einen Umweg benutzt habe um somit — wie es auch die CDU-Senatsfraktion andeutet — eine weitere verbraucherfeindliche Mineralölsteueranhebung zu erwirken. Ich möchte als Polizeipräsident unserer Stadt Berlin diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen, liebe Mitbürger, für Ihre tatkräftige Unterstützung bei der Erfassung der jugendlichen Gewalttäter zu danken, wisse aber aus aktuellem Anlaß nochmals darauf hin, daß es sich bei den nicht-uniformierten Funkgeräteträgern vornehmlich nicht um krawallmachende Funkwagenplünderer sondern um Mitarbeiter meines eigenen Hauses handelt.

mit freundlichen Grüßen
Klaus Hubner
(Polizeipräsident von Berlin)

Nachtrag: Veranlaßt durch wiederholt an mich und meine Dienststelle herangetretene Bürger, sehe ich mich hiermit gezwungen, nochmals zu betonen, daß das häufigere mehrmalige Umfahren des Kreises am Kottbusser Tor mit mehreren Fahrzeugen der Polizeikräfte nicht — wie fälschlich angenommen — dem Einfahren einer Wagenspur, sondern allein dem Interesse der öffentlichen Sicherheit, nämlich dem Schutz des sich einer Notdurft ergebenden Einsatzleiters vor öffentlichen Denunziationen dient.

4